

gesichert werden; in seinem Innern lag der Keim des Verderbens. Die Schätze und Reichthümer Asiens, die Künste Griechenlands, die Blüthe der Beredsamkeit und die Tapferkeit der römischen Legionen vermochten nicht, jene Zeit zurück zu rufen, wo die Größe Roms auf die Einheit und den Gemeingeist seiner edelsten Bürger gegründet worden war. Die ungeheuern Summen, die theils in dem öffentlichen Schätze lagen, theils in das Privatvermögen der reichen Bürger geschlossen waren, so daß Crassus nur den reich nannte, der aus eigenem Vermögen ein Heer unterhalten konnte, bewirkten das Feilseyn der großen Masse, wodurch die Besieckbarkeit in demselben Grade zunahm, in welchem die Sitten sich verschlimmerten.

Als Pompejus siegreich aus Asien (61) zurückkehrte, hielt er sich in jeder Rücksicht für den ersten Mann des Staates. Er fand aber bald, daß eine große Parthei des Senats nicht für ihn war, als Cato, Metellus und Lucullus die Bestätigung seiner in Asien gemachten Einrichtungen und die Belohnung seines Heeres verweigerten. Gefränkt durch diese Weigerung, änderte er sein politisches System, und trat von der aristokratischen zur Volksparthei über, ein Schritt, der, einmal öffentlich gethan, nie wieder zurück genommen werden konnte, und wodurch er in alle die unseligen Verhältnisse kam, in denen er unterging.

Nicht eher zeigte sich diese Veränderung des politischen Systems des Pompejus in öffentlichen Angelegenheiten, als bis Cäsar (60) aus Lusitanien zurückkam. Cäsar überglänzte den Pompejus in jeder Hinsicht an Talenten; ein Mann, wie ihn die Natur selten ausarbeitet, gleich gewandt als Redner, als Staatsmann und als Feldherr. Er entging, durch Cicero's Zuneigung gegen ihn, der Ahndung seines mehr als wahrscheinlichen Antheils an der catilinarischen Verschwörung; er gewann, nach Beendigung derselben, durch kluges Zurücktreten, als Prätor, die öffentliche Meinung für sich; er verschwendete 7 Millionen an das Volk, um sich desselben zu versichern. Noch war aber diese Zeit nicht reif